Der Barras und das liebe Vieh

Taurus-Rinder

Vom Truppenübungsplatz zur Rinderweidefläche: Jochen Hof stellt das neue Konzept auf der Schmidtenhöhe vor und bietet einen wissenswerten Einblick in unsere heimische Fauna

März 2010. In Horchheim liegt immer noch Schnee, auf der Schmidtenhöhe etwa 30 cm hoch. Frank Roos, der Wildhüter der Taurus-Rinderherde auf der Schmidtenhöhe, bemerkte bei seinem Rundgang, dass der pralle Bauch einer trächtigen Kuh am 12. März nicht mehr zu sehen war. Also musste das Kälbchen in der Nacht im Schneetreiben geboren worden sein. Roos und Heinz Strunk, Naturfotograf und Vogelkundler aus Bad Ems, machten sich auf die Suche nach dem Neugeborenen. Sie vermuteten, dass das Tier im Schnee erfroren sein könnte. Etwa 300 Meter von der Herde fanden sie das Kälbchen gut geschützt unter einem zugeschneiten Ginsterbusch, sehr lebendig. Die Mutter lässt ihr Kind in den ersten beiden Tagen nach der Geburt an einer geschützten Stelle allein und sucht es nur zum Säugen auf. Erst nach drei, vier Tagen wird das Neugeborene in die Herde aufgenommen.

Das neugeborene Kälbchen

Da die wildlebenden Taurus-Rinder nach einem Gesetz der EU wie Haustiere zu behandeln sind, muss dem Neugeborenen innerhalb der ersten sieben Lebenstage der Ohrclip verpasst werden, auf dem die notwendigen persönlichen Daten des Kalbes festgehalten sind. Wenn die Kälber schnell nach der Geburt aufgefunden werden wie der Schneefindling, ist es relativ einfach, die Ohrmarken anzubringen. Aber wenn das neue Herdenmitglied mit der Herde mitläuft, wird es problematisch.

Frank Roos erzählt: „Herr Schuch (Landesvorsitzender des NABU Rheinland-Pfalz) hatte mit dem Betäubungsgewehr ein Jungtier in den Schlaf versetzt, ich hatte meinen VW-Bus als Sichtschutz zwischen Herde und Jungtier aufgebaut, die Herde zusätzlich mit Futter abgelenkt. Wahrscheinlich hatte ich nicht lange genug gewartet, bis die Spritze gewirkt hatte, das Kälbchen wurde bei der Markierung kurz wach und gab einen Schrecklaut von sich. Wir hatten einen Adrenalinstoß bis in die Haarspitzen auf dem Kopf, und schon formierte sich die Herde wie ein Trupp Soldaten zum Angriff. So schnell sind wir noch nie ins Fahrzeug gesprungen und haben die Türen versperrt. Die erwachsenen Tiere fanden schnell heraus, dass die Spritze wohl der Übeltäter war und versuchten, sie durch kräftiges Lecken zu entfernen. Nach einiger Zeit, als

Heinz Strunk und Frank Roos

Von den Tieren nicht genutzter Unterstand

die Rinder bemerkt hatten, dass das Kälbchen schläft, konnten wir aussteigen, das Tierchen von der Spritze befreien und markieren".

Das Kälbchen, das noch keinen Namen hat, hält sich nun trotz des Schnees bei der Herde auf und sucht auch den komfortablen Unterstand nicht auf. Es ist gegen Kälte durch sein dichtes Fell außerordentlich gut geschützt. Die Rinder haben aber bei dem hohen Schnee Schwierigkeiten, an ausreichend Futter zu kommen. Deshalb wird in solchen Extremsituationen Heu zugefüttert.

Wie kam es eigentlich dazu, die Rinder auf der Schmidtenhöhe anzusiedeln?

Wie die alten Horchheimer noch wissen, wurden 1936/1937 die Gneisenau-, die Augusta- und die Goeben-Kaserne gebaut. Für die 10.000 Soldaten der größten Garnisonsstadt in Deutschland wurde ein standortnaher Übungsplatz gebraucht. Horchheim war 1937 gerade nach Koblenz eingemeindet, und so bot sich der Horchheimer Wald mit seinen Frei- und Ackerflächen als militärisch genutzte Zone an.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde von einigen Horchheimer Bauern auf der Höhe Landwirtschaft betrieben (Konrad Geißler gibt gerne Auskunft), aber mit der Einrichtung der Bundeswehr war es damit vorbei, die Schmidtenhöhe wurde ausschließlich für militärische Zwecke genutzt. Vor allem die Panzerbataillone nutzten den Übungsplatz von 1957 bis 1992 sehr intensiv und schufen eine weitgehend offene, ausgeräumte Landschaft mit tiefen Fahrspuren, die sich besonders im Frühjahr mit Wasser füllen und Amphibien neue Lebensräume eröffnen. Aber nach dem Abzug der Panzer beginnt der Wald die Freiflächen wieder zurückzuerobern, das Gelände verbuscht anfänglich, die Freiflächen und Wasserlöcher werden dem Sonnenlicht entzogen, die Vielfältigkeit des „Lebensraums Truppenübungsplatz" geht verloren und damit auch der Lebensraum für gefährdete Pflanzen und Tiere, die sich in den 35 Jahren hier angesiedelt haben. Es wurde versucht, zumindest einen Teil des 776 Hektar großen Gebietes durch Schafbeweidung zu retten. Doch Schafe suchen sich bei dem großen Angebot nur die gut schmeckenden Gräser aus und lassen die schlecht schmeckenden und ausgetrockneten Pflanzen übrig.

Die auf der Schmidtenhöhe vorkommenden Amphibien-, Fledermaus- und Vogelarten gehören zu den seltensten Arten in Europa. Deshalb wurde die Schmidtenhöhe zum europäischen Schutzgebiet erklärt und ist heute Bestandteil des Natura-2000-Gebietsnetzes in Rheinland-Pfalz.

Um das Gebiet doch noch vor Verbuschung und Verfilzung der Wiesen zu retten, wurde der NABU (Naturschutzbund Deutschland e.V.) gebeten, das Konzept der „Halboffenen Weidelandschaft" auf der Schmidtenhöhe einzurichten. Die Weidetiere bleiben das ganze Jahr über draußen. In Extremwetterlagen wie bei hohem Schnee oder lang anhaltenden Regenperioden im Winter wird zugefüttert. Im Winter vertilgen die Rinder auch Brombeergebüsche, „Heu auf dem Halm" (= hohes vertrocknetes Gras), Weidenbüsche und sogar Disteln. Die Monate November bis März sind für die Landschaftsgestaltung der großen Pflanzenfresser besonders wichtig: die Kleingewässer werden für die Amphibien sonnig erhalten, weil die Rinderart sogar Binsen und trockenes Schilf frisst.

Auf der Schmidtenhöhe sind 135 Hektar für die Taurus-Rinder und Konik-Pferde mit rund 10 km Elektrozaun eingezäunt. Mit dem vorhandenen Nahrungsangebot können zwischen 50 und 100 erwachsene Tiere gut auskommen. Die Rinder wandern bis zu 20 km täglich durch ihren Lebensraum, pflanzen sich ohne menschliche Hilfe fort und bilden in der Herde eine ihren Bedürfnissen entsprechende Sozialstruktur. Die NABU-Leute haben einen Unterstand gebaut, der von den Tieren, auch bei extremer Witterung, nicht aufgesucht wird. Das Gebiet der Schmidtenhöhe hat auch in trockenen Monaten ausreichend sauberes Quellwasser zur Verfügung. Nur das Angebot an notwendigen Mineralien ist sehr gering, so dass die Tiere mit speziellen Lecksteinen versorgt werden müssen. Obwohl die Konik-Pferde wie auch die Taurus-Rinder auf der Schmidtenhöhe frei wie Wildtiere leben, sind sie, rechtlich gesehen, Haustiere. Deshalb werden sie von einem „Wildhüter" betreut, der die Herde täglich nach eventuell verletzten Tieren kontrolliert.

Zurzeit (Stand Ende April 2010) leben 28 Taurus-Rinder, 8 Kälber und 9 Konik-Pferde, bei denen in Kürze Nachwuchs erwartet wird, im Naturschutzgebiet.

Warum gerade Taurus-Rinder?

Seit den Eiszeiten lebten in Mitteleuropa Auerochsen. In der Steinzeit war der Ur ein Jagdtier, das eine Menge Fleisch für eine ganze Großfamilie bereitstellte. Höhlenzeichnungen in Frankreich und Spanien geben heute noch wertvolle Informationen über das Aussehen der Tiere. Hier in Mitteleuropa ist der Auerochse im 30-jährigen Krieg ausgerottet worden. Seit 1920 wird nun versucht, durch Rückzüchtung aus dem Haustier die Wildform wieder herauszuarbeiten.

Durch Einkreuzung von sehr großen Rinderrassen aus Italien und Spanien ist das Taurus-Rind entstanden, das im Erscheinungsbild dem Urrind ziemlich nahe kommt. Die Tiere sind ruhig und ausgeglichen, außer wenn sie Kälber führen, und können in einem normal eingezäunten Gehege gehalten werden. Die Taurus-Rinder sind die idealen Partner zur Offenhaltung einer parkähnlichen Landschaft.

Warum gerade Konik-Pferde?

Das Urpferdchen hatte eine Risthöhe von 40 bis 60 cm und war ein Pflanzenfresser. Nach der letzten Eiszeit gab es hier bei uns ebenfalls Wildpferde, wie Gerhard Bosinski in seinem Werk „Eiszeitjäger am Mittelrhein" durch Ritzzeichnungen auf Schieferplättchen aus Gönnersdorf nachweisen konnte. Vor etwa 5.000 Jahren wurden Wildpferde in der asiatischen Steppe zu „Haustieren".

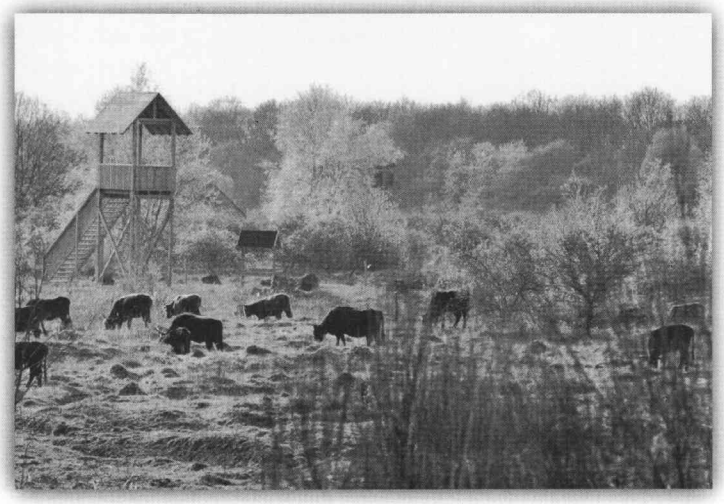
Die letzten Wildpferde, die Tarpane, wurden vor ca. 200 Jahren in Polen gefangen und mit Hauspferden vermischt. Mitte der 30er Jahre des vergangenen Jahrhunderts versuchte man, die Tarpane zurückzuzüchten. Das Ergebnis ist das Konik (polnisch für „Pferdchen"), das auf der Schmidtenhöhe eingebürgert wird. Die wildpferdähnlichen Tiere leben in Herden zusammen, die von einem Leithengst angeführt werden. Pferde brauchen viel Freiraum und legen am Tag bis zu 100 km zurück. Junge Hengste treiben sich in Junggesellentrupps umher und machen des Öfteren den Leithengsten mit ihren Herden die Futter- oder Wasserplätze streitig. Auch die Koniks sind winterhart und ideale Partner für die Offenhaltung der Landschaft: sie fressen andere Pflanzen und suchen auch andere Orte auf als die Rinder.

Dem NABU wurde die Schmidtenhöhe 30 Jahre lang für das Projekt „Halboffene Weidelandschaft" überlassen. Um das Beweidungsgebiet herum sollen 12 Infota-

Nutzungskonzept Schmidtenhöhe *Quelle: Topographische Freizeitkarte*

Konik-Pferde

Idylle auf dem ehemaligen Panzerübungsgelände (im Hintergrund ein Aussichtsturm für Besucher)



feln und einige Aussichtsplattformen für Besucher errichtet werden. Die Aussichtstürme stehen schon, die Tafeln sind in Arbeit.

Kuhfladen und Naturschutz

Ein Taurus-Rind hinterlässt täglich 25 kg Kuhfladen, das heißt, bei 40 Tieren rund eine Tonne Mist: die Schmidtenhöhe wird also in nächster Zeit zugeschissen sein. Weit gefehlt. Die Kuhfladen locken z. B. die goldgelbe behaarte Mistfliege an, die ihre Eier in der graugrünen Matsche ablegt. Auch der Dungkäfer und der Dungkugelkäfer, Mistkäfer, Hundertfüßler und Regenwürmer setzen dem Kuhfladen arg zu. In etwa 14 Tagen ist er abgebaut. Aus den Eiern im Mist entwickeln sich Maden, die den verschiedensten Räubern ebenso wie die fertigen Käfer als Nahrungsgrundlage dienen. Unter diesen Räubern ist auch eine Fledermausart, die in der Dämmerung auf dem Boden landet und mit ihren Krallen die Kuhfladen nach Maden und Käfern untersucht: Große Mausohren kommen erst in der Dunkelheit aus ihren Quartieren; dann jagen sie auf Höhe der Baumkronen in Laub- und laubholzreichen Mischwäldern mit teilweise unbedecktem Boden oder auf frisch gemähten Wiesen.

Ihre bevorzugte Nahrung sind Lauf- und Mistkäfer, die sie dicht über dem Boden fliegend „erhorchen" und sich dann aus der Luft auf ihre Beute werfen; so jagen sie auch andere Insekten wie Maikäfer, Heuschrecken und Grillen. Einmal auf dem Boden gelandet, können sie ihre Beute sogar „zu Fuß" ein Stück weit verfolgen.

Alt- und Neubürger

Wie vertragen sich die „alteingesessenen" Tiere wie Rehe und Wildschweine mit den Neuankömmlingen? Sie respektieren sich gegenseitig und sehen sich nicht als Nahrungskonkurrenten an.

Jochen Hof

Quellen:

Internetseiten:
Stadt Koblenz: Nutzungskonzept Schmidtenhöhe, Natur und Umwelt, Naturpark
NABU Rheinland-Pfalz: Projekte, Halboffene Weidelandschaft, Schmidtenhöhe Koblenz

Literatur:

NABU: Info-Blatt, Grobplanung Informationsprojekt
Bosinski, Gerhard: Eiszeitjäger am Mittelrhein, Bericht über Ausgrabungen in Gönnersdorf 1968 - 1976, 1981

Gesprächspartner:

Schuch, Siegfried: Landesvorsitzender des NABU Rheinland-Pfalz
Roos, Frank: Wildhüter in der offenen Weidelandschaft, Simmern/WW
Strunk, Heinz: Vogelkundler, Naturfotograf, Bad Ems

Fotos:

Heinz Strunk, Jochen Hof

FAHRSCHULE ROSSA
WWW.FAHRSCHULE-ROSSA.DE
NASSAU
2 X KOBLENZ
URMITZ
Theorie/Unterricht in Horchheim
Dienstag & Donnerstag ab 18.30 Uhr
>>>Ausbildung auch in russischer Sprache<<<
Hauptbüro: Emser,Straße 365, Koblenz/Horchheim
Telefon (02604) 4373 I Mobil (0171) 4217442